Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 10 (1967)

Artikel: Ernesto F. Allemann von Farnern : ein bedeutender Ausland-Schweizer

Autor: Trösch, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072070

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERNESTO F. ALLEMANN VON FARNERN

Ein bedeutender Ausland-Schweizer

PETER TRÖSCH

Man hört es oft im Bipperamt: Die Farnerer betrachten uns von oben herab. Nun, hochmütige und überhebliche Leute gab es schon immer. Sie stellen sich nicht auf die Stufe ihrer Mitmenschen, sondern betrachten sie eben von «oben herab».

In unserem Fall bezieht sich diese Redewendung nur auf die geographische Lage von Farnern: Es ist die höchstgelegene Gemeinde im Oberaargau. Hochmut und Ueberheblichkeit gedeihen nicht auf dem kargen Boden. Wer die Bewohner kennt, muss es bestätigen: Hier leben bescheidene Leute, und fleissig gehen sie ihrer täglichen Arbeit nach, die meisten in der Landwirtschaft. Es finden sich auch tüchtige Handwerker und Arbeiter, aber Gelehrte und Studierte sucht man hier umsonst. Nicht dass man dieser Bescheidenheit eine falsche Bedeutung zumisst, als ob aus Farnern noch nie eine markante Persönlichkeit hervorgegangen wäre. Mit nicht geringem Stolz erinnern sich die altern Bewohner von Farnern eines Mitbürgers ennet des grossen Wassers, dessen Weitsichtigkeit, dessen Mut, dessen Ueberzeugungstreue und Unermüdlichkeit im Kampf um Recht und Freiheit in unseren Breiten Beispiele suchen.

Ernst F. Allemann wurde 1893 geboren. Sein Grossvater, Johann Jakob Allemann, war der Begründer des argentinischen Zweiges der Allemann-Familien aus Farnern. Er betätigte sich zuerst als Uhrmacher, Buchbinder und Schreiber. 1863 gründete er seine erste eigene Zeitung, das «Berner Blatt», und übernahm die Direktion des patriotischen «Grütli-Vereins». 1855—1874 befasste er sich auch mit Auswanderungsfragen und gab die «Schweizerische Auswanderer-Zeitung» heraus. Einem Ruf des damaligen Präsidenten Argentiniens, Sarmiento, folgend, reiste Johann 1874 mit seinem ältesten Sohn Moritz nach Argentinien. Seine Frau und seine fünf jüngeren Söhne kamen erst einige Jahre später nach.

Kaum zwei Monate im neuen Lande, gründete Johann Allemann wieder eine eigene Zeitung, den «Argentinischen Boten». Mit wechselndem mate-

riellen Erfolg kämpfte er um die Verbreitung des Blattes unter den deutschsprachigen Kolonisten. 1878 gründete er das «Argentinische Wochenblatt». Der grosse Erfolg dieses Blattes ermutigte den damals bereits 63jährigen Johann Allemann, der sich nun auf spanische Weise Juan Alemann nannte, ab 29. April 1889 das täglich erscheinende «Argentinische Tagblatt» herauszugeben, das sich im Laufe der Jahrzehnte allen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz, jedoch dank der unermüdlichen zähen Arbeit und der Ueberzeugungstreue Johann Allemanns, dann seiner Söhne, Enkel und Urenkel zur grössten deutschsprachigen Zeitung Südamerikas entwickelte, deren Meinung auch ausserhalb der Deutschsprachigen respektiert und von manchen Machthabern gefürchtet worden ist.

Johann starb 1893. Die Zeitung wurde von seinen Söhnen Moritz und Theodor weitergeführt und entwickelt. Moritz starb bereits als 50jähriger, kurze Zeit nachdem er in Begleitung seines Neffen Ernst die Heimatgemeinde Farnern besucht hatte.

Theodor Allemann, der noch in Bern die Kantonsschule besucht und in Deutschland Kartographie studiert hatte und seinem Vater erst einige Jahre später nachreiste, zeichnete sich in seinem fruchtbaren Leben als unbeugsamer Optimist, überzeugter Demokrat und edler Philantrop aus, der in schlimmen Zeiten viele bedrängte Einwanderer und freiheitlich Gesinnte, sei es persönlich, sei es über seine Zeitung, moralisch und materiell unterstützte und ermutigte. Seine Ueberzeugungstreue und Mannhaftigkeit wurden im Zusammenhang mit politischen Spannungen nach dem ersten Weltkriege auf eine harte Probe gestellt, wobei ihm das Beispiel seines Vaters Johann verpflichtend war und auch er wegweisend für die Geisteshaltung seiner Söhne wurde, die im anschliessenden Vierteljahrhundert eine noch unvergleichlich härtere Probe ihrer Charakterstärke zu bestehen hatten.

Nach dem Besuch der Primarschule in Buenos Aires wurde Ernst F. Allemann von seinem Vater ans Gymnasium in Bern geschickt, wo er 1911 die Matur bestand. Es folgte das Hochschulstudium an den Universitäten Berlin und Heidelberg. Ernst F. Allemann doktorierte 1915 in Heidelberg. Anschliessend arbeitete er an der «Münchner Zeitung» und kehrte 1916 nach Buenos Aires zurück, um in der Redaktion der väterlichen Zeitung mitzuhelfen. Nach dem Tode seines Vaters Theodor hatte Ernst deren Leitung zu übernehmen. Die Tatsache, dass angesichts der starken deutschen Kolonie in Argentinien der grösste Teil der Leser des «Argentinischen Tagblattes» deutscher Abstammung ist, führte unweigerlich dazu, dass die Allemann-

Zeitung sich auch mit den politischen Problemen Deutschlands auseinander zu setzen hatte, wobei sich die Allemann, dem vererbten bürgerlichen Verantwortungsbewusstsein und der tief humanistischen Bildung verpflichtet, für eine Erneuerung Deutschlands auf freiheitlicher, demokratischer und republikanischer Grundlage einsetzten. Dies brachte die Allemann in einen starken Gegensatz zu der mehrheitlich monarchistisch und deutsch-national gebliebenen deutschen Kolonie in Argentinien.

Dieser Gegensatz und die unveränderlich feste demokratische Haltung der Allemann führten zu ständig zunehmenden Schikanen seitens der rechtsgerichteten Kreise der deutschen Kolonie, die ab April 1924 das «Argentinische Tagblatt» zu boykottieren anfingen. Damit begann ein Kampf zwischen den demokratischen Allemann und den rechtsextremen Elementen, der über 30 Jahre dauerte und in der Auseinandersetzung mit dem deutschen Nationalsozialismus und dem argentinischen Peronismus seinen Höhepunkt erreichte. Vater Theodor überlebte den Beginn dieses offenen Kampfes nur um ein Jahr. Ab 1925 lag die Führung und die Verantwortung bei seinem Sohn Ernst.

Schon anlässlich einer Studienreise durch Deutschland im Jahre 1927 kam Ernst Allemann zur Ueberzeugung, dass der bereits stark aktive Hitler Deutschland ins Unheil bringen würde. Diese Ueberzeugung trug Dr. Ernst Allemann im August 1932, also noch vor der Machtübernahme durch Hitler, den Bruch seiner Beziehungen mit der Gesandtschaft in Buenos Aires ein. Nach der Machtergreifung der Nazi in Deutschland, die auch in Argentinien von der Gründung einer nationalsozialistischen Partei begleitet war, begann Dr. Ernst Allemann den Nationalsozialismus ungesäumt zu bekämpfen, was ihm auf Befehl der deutschen Regierung den zweiten Boykott seitens deutscher Firmen und der rechtsextremen Kreise eintrug. Trotzdem blieb die Zeitung der Argentinien-Schweizer Allemann standhaft, während andere deutschsprachige Blätter in Buenos Aires ohne grossen Widerstand zum Nazitum hinüber schwenkten.

Als sich Dr. Allemann in seiner Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus trotz Boykott und anderer Schikanen unerschütterlich zeigte, versuchte ihn die deutsche Regierung über die Gesandtschaft bei den argentinischen Gerichten verurteilen zu lassen, was jedoch in fünf Prozessen nicht gelang:

Im Dezember 1933 erfasste das Nazitum auch die deutschen Schulen in Buenos Aires, die ebenfalls von den Kindern schweizerischer Auswanderer

besucht wurden. Dr. Ernst Allemann zog seine die Goethe-Schule besuchenden Kinder aus dieser sofort zurück und gründete mit andern freiheitlich Gesinnten zusammen die «Pestalozzi-Schule», die bereits im April 1934 eröffnet wurde und sich in den seither vergangenen drei Jahrzehnten zu einer angesehenen Lehranstalt mit Volksschule und Gymnasium im Geiste Pestalozzis entwickelt hat.

Der Boykott des «Argentinischen Tagblattes» seitens der totalitären deutschen Kreise, der auch von infizierten argentinischen Rechtsextremisten unterstützt wurde, die Ueberfälle, Bombenanschläge und Attentatsversuche, vermochten jedoch die Zeitung nicht zum Verschwinden zu bringen. Hingegen gingen die Allemann materiell schweren Zeiten entgegen, da dieser Kampf grosse finanzielle Opfer erheischte und ihre Existenzgrundlage bedrohte.

Bis 1943 hatte sich der Faschismus auch in Argentinien stark eingenistet. Insbesondere begann man in Offizierskreisen unter dem Eindruck der militärischen Erfolge der Deutschen sich dem Totalitarismus zu öffnen. Die Uebernahme der Regierung durch Peron im Jahre 1943 brachte den Rechtsstaat zum Verschwinden und leitete den wirtschaftlichen Ruin des Landes ein.

Die demokratische Haltung und die Zivilcourage Ernst Allemanns und seiner Mitarbeiter musste dem Diktatoren Peron zwangsläufig zu einem Dorn im Auge werden. Nach kurzer Zeit verhängte die Regierung ein erstes Verbot über die Zeitung, dem bald weitere folgten. 1950, als sich die Allemann weigerten, dem peronistischen Staat eine Beteiligung an ihrer Zeitung abzutreten und sich damit der Diktatur auszuliefern, verfügte die Regierung die Schliessung der Zeitung und der Druckerei während zweier Monate. Die Angestellten und Arbeiter mussten dennoch bezahlt werden. Ungeheure materielle Verluste waren die Folge. Dennoch liess sich Dr. Ernst F. Allemann nicht verkaufen und hielt durch. Nach dem Sturz Perons im Jahre 1955 begann für ihn eine Zeit des Aufbaus und der Genugtuung über den jahrzehntelangen erfolgreich durchgestandenen Kampf.

Die Standhaftigkeit Dr. Ernst F. Allemanns im Kampf gegen den Totalitarismus und seine Opferbereitschaft sind um so höher einzuschätzen, als zu bedenken ist, in welchem Masse die jahrelange unheilbare Krankheit seiner ersten Gattin an ihm zehrte. Frau Ernesta, geb. Bohnen, war Deutsch-Argentinierin. Ernst war mit ihr in sehr harmonischer Ehe 22 Jahre verheiratet. Ernesta schenkte ihm drei Kinder und starb mitten in der Auseinander-

Dr. Ernesto F. Allemann und alt Bundesrat Dr. F. T. Wahlen anlässlich der Feier in Farnern. Aufnahme: Erich Bachmann, Zürich

setzung mit den nationalsozialistischen Schikanen im Jahre 1943. Ohne die Unterstützung seiner Frau hätte Ernst Allemann, wie er mit eigenen Worten ausdrückte, «kaum die Nervenkraft aufgebracht, um die Kampfjahrzehnte zu überstehen.»

1947 begleitete Ernst Allemann seine beiden Söhne Roberto und Juan in die Schweiz. Roberto hatte sein Studium an der Universität Buenos Aires mit dem Doktortitel bereits abgeschlossen. Trotzdem liess ihn der Vater an der Universität Bern für ein ergänzendes Studium einschreiben. Der jüngere Sohn, Juan, begann und endete seine Studien ganz in Bern.

Die Weitsicht seines Vaters Theodor hatte Ernst erlaubt, von 1905 bis 1911 sich am Gymnasium in Bern einen wesentlichen Teil jenes Rüstzeuges zu holen, das ihm in Ergänzung seines Erbgutes die Voraussetzung für ein späteres erfolgreiches Bestehen seines Kampfes verschaffte. Das freiheitliche, demokratische und republikanische Leben der Schweiz hatten Ernst Allemann während seiner Berner Zeit tief beeindruckt. Es erschien ihm denn auch natürlich, seine beiden Söhne vierzig Jahre später ebenfalls in den Genuss einer Ausbildung in der Schweiz kommen zu lassen, und zwar auf der Stufe der Universität. Auch in diesem Schritt drückte sich die Weitsicht Ernst Allemanns aus, die nicht nur den beiden Söhnen, sondern durch ihre spätere Leistung auch Argentinien zugute kam. Der ältere, Roberto, heute Mitte vierzig, begann an der Zeitung mitzuarbeiten, stellte sich dem Lande aber auch für hohe Aemter zur Verfügung, so als Botschafts-Attaché in verschiedenen Ländern, als Unterstaatssekretär, 1961 als Wirtschaftsminister und später als Botschafter in Washington. Roberto gehört heute zu den angesehensten Persönlichkeiten Argentiniens und Lateinamerikas überhaupt. Auch der jüngere Sohn Juan arbeitet mit an der Zeitung und versah ebenfalls schon verschiedene hohe Regierungsämter. So kann sich denn der Vater, Ernesto, nach jahrzehntelangem zermürbendem Kampf um Recht und Freiheit einer aufgehenden Saat seltener Fruchtbarkeit erfreuen.

Auch auf politischer Ebene erhielt Ernst Allemann nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus und des Peronismus Genugtuung. So lud die Regierung der westdeutschen Bundesrepublik Ernst Allemann in den vergangenen zehn Jahren im Sinne einer Wiedergutmachung öfters zu Besuchen, Gesprächen und Vorträgen nach Deutschland ein. Auch erstattete die Universität Heidelberg, die ihm in der Nazizeit den im Jahre 1915 mit der höchsten Auszeichnung erworbenen Doktortitel aberkannt hatte, diesen nach dem Kriege würdevoll wieder zurück.

Im Jahr der fünften Schweiz, 1966, fand nun Farnern, die Heimatgemeinde des verdienten Auslandschweizers, die passende Gelegenheit, seinem Mitbürger die Hochachtung, die Verehrung und den Dank entgegenzubringen.

Dr. Ernesto F. Allemann wurde am 15. August 1966 von der stark besuchten Gemeindeversammlung aufgrund seiner bedeutenden Persönlichkeit und seiner hervorragenden Verdienste einstimmig zum Ehrenbürger von Farnern ernannt.

Drei Wochen später wurde dem Geehrten in Farnern ein festlicher Empfang bereitet. Vom Gemeindepräsidenten und zwei Trachtenmeitschi begleitet, traf der neue Ehrenbürger im blumengeschmückten Bernerwägeli auf dem Festplatz ein. Die vielen Zuschauer und Gäste begrüssten ihn mit grossem Beifall, die Musikgesellschaft spielte zum Empfang den Bernermarsch, und die Schulkinder winkten ihm mit ihren argentinischen und Schweizer-Fähnchen eifrig zu. Mit jugendlicher Frische schwang sich der grossgewachsene 73jährige Ernst Allemann vom Bernerwägeli, um einem kleinen Trachtenmädchen mit einem freundlichen «Danke viel Mal» den für ihn bereitgehaltenen mächtigen Blumenstrauss abzunehmen. Ein langer roter Teppich führte zum Ehrensitz. Dahinter hatten sich die Fahnendelegationen der Schützen und der Musikgesellschaft aufgestellt. Links davon sassen die zahlreichen Ehrengäste, rechts die Angehörigen der Allemann-Sippe. Vor der Begrüssung durch die Gemeindebehörde musste der grosse Mann vor den Kameras der Fernseh- und Presseleute Halt machen. Nachher begegnete der Ehrenbürger seinen Angehörigen und Freunden aus der Schweiz. Jetzt bestieg der Vizepräsident des Gemeinderates das Rednerpult und hiess vorab den Ehrenbürger, dann die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen alt Bundesrat Wahlen als Vertreter von Bundesrat Spühler, Fürsprecher Jaccard, die Botschafter E. Stadelhofer und E. Stopper, Regierungsstatthalter Leuenberger, und die Zuschauer herzlich willkommen. Mit Stolz und Genugtuung verfolgte die Festgemeinde die anschliessende Schilderung von Lebenslauf und Werk des Geehrten. Nach der feierlichen Uebergabe der Ehrenbürgerurkunde dankte Dr. Ernesto Allemann in tadellosem Berndeutsch für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die seiner Meinung nach eine unverdiente sei, da er nichts anderes getan habe, als was seine Vorfahren ihm vorgelebt hätten und was seine Söhne auch wieder tun würden. Alt Bundesrat Wahlen hob in seinem Dank- und Grusswort als grösstes Verdienst des

zum Ehrenbürger ernannten Landsmannes hervor, dass er die Ideale der Freiheit und der Menschenwürde auch auf scheinbar verlorenem Posten jederzeit hochgehalten habe.

Das Lied «O mein Heimatland» der Dorfmusik bildete den Schluss der würdigen Feier und lud die Gäste auf einen Rundgang durch die Heimatgemeinde des Geehrten ein. Durchs festlich geschmückte Dorf ging's auf die Bettlerküche, wo sich dem Auge ein unvergleichlicher Ausblick ins Heimatland bot. Hier begegnete man auch wieder den Schulkindern, die die Gesellschaft mit einem frischen Lied erfreuten. Wie immer zur Sommerszeit waren auch heute die Gatter auf dem Weg zur Schmiedenmatt geschlossen. Doch jetzt standen zwei Trachtenmeitschi dabei, welche die bekränzten Tore erst öffneten, nachdem sie dem Ehrenbürger einen Blumenstrauss überreicht hatten. Nach einem Imbiss in der heimeligen Alpwirtschaft fand das Fest in Farnern seinen Fortgang. Bei einer reichhaltigen «Bärnerplatte» entspann sich manch freundschaftliches Gespräch zwischen Doktoren, Direktoren, Magistraten, Diplomaten und den Einheimischen. Dazwischen vernahm man launige Tischreden, herzliche Grussbotschaften, und der Präsident der Burgergemeinde Farnern, auch ein Allemann, überreichte dem Geehrten ein prachtvolles Gemälde. Nach der währschaften Bernerkost nutzte man gerne die Gelegenheit, sich im obern Stock bei einer Ländlerkapelle für eine Weile im Dreivierteltakt und im Marschschritt zu bewegen, bis die Zeit zum Aufbruch mahnte.

So endete der grosse Tag des kleinen Dorfes, der die losen Bande der Freundschaft und der Zusammengehörigkeit mit dem berühmten Mann aus Uebersee zu festen Ketten geschmiedet hat.